

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 14 (1938)

Heft: 49

Artikel: Man gewöhnt sich auch ans Sterben

Autor: Wechsberg, Josef

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man gewöhnt sich auch ans Sterben

von JOSEF WECHSBERG

«Lächerlich, werden Sie sagen, Herr, ans Sterben kann man sich doch nicht gewöhnen. Ist vielleicht so eine Phrase, die ein Zeitungsschreiber erfunden hat, schnell und wohl wie alle Phrasen... Recht so! Ich hätte vielleicht auch nicht anders gesprochen. Aber hören Sie mich an, bevor Sie etwas sagen. Hören Sie meine Geschichte und Sie werden sehen, daß man sich auch ans Sterben gewöhnen kann, so wahr ich Bonny Kirke heiße und der einzige Überlebende der «City of Sidney» bin.»

Ja, Herr, ich habe mich daran gewöhnt. Ich bin gestorben, verstehten Sie? Nicht einmal, nein, dreimal bin ich gestorben. Es hat in Peru begonnen, in den Bergen nördlich von Lima, bei Tarma und auf dem Cerro de Pasco, wo die Aymaras hausen, die verdammt schlecht auf uns Weise zu sprechen sind. Was ich in dieser gottverlassenen Gegend zu suchen hatte, werden Sie fragen? Gold! Gutes, glänzendes, sauberes Gold. Nicht das Gold der Erde und das Gold der Flüsse haben wir gesucht, das man mühselig gruben und waschen muß. Ich wollte mehr. Wollte viel, unendlich viel Gold auf einmal. Ich wollte das Gold der peruanischen Inkas. Haben Sie noch nichts gehört davon? Nichts von Francisco Pizarro, dem grausamen Conquistador, der in Cajamarca das Gold der Inkas zusammentragen und den Inka Atahualpa dann ermordet ließ? Ich habe die Geschichte studiert und ich bin mit dem festen Willen hingegangen, das Gold zu finden, das bisher allen verborgen geblieben ist: den Spürnasen der Inquisition, den Piraten aus dem Osten und den modernen Schatzsuchern.

Sie können sich denken, wie es geendet hat, Herr. Wir haben den Goldschatz der Inkas nicht gefunden. Wir waren nicht geschickter als alle anderen vor uns. Aber Gold haben wir gefunden, später, auf dem Rückweg, Gold im Quarzgestein, hoch oben in den Bergen von Junin. Ich war in Alaska und ich verstehe mich auf Gold:

die Stelle, die wir gefunden haben, war mindestens ihre dreitausend Pfund wert. Geld, viel Geld, was? Genug Geld, um sich Whisky und Weiber und einen guten Revolver zu kaufen. Aber damals habe ich den Revolver noch nicht gehabt, und das war der Fehler, sonst läge heute Alvarez, dieser verdammte peruanische Schurke, in einer finsternen Grube, ein paar Zentimeter unter dem Gras und ich... Ja, damals hat nur er den Revolver gehabt, Alvarez, der mit mir nach Junin gezogen ist, mein einziger Begleiter. Ich hatte ihn für meinen Freund gehalten, aber das Gold verfärbt den Menschen ja ihr Inneres und macht aus ihnen Bestien. Er muß mich damals wohl von hinten über den Kopf geschlagen und ein paar Kilometer weggetragen haben: denn als ich erwachte, lag ich in der Hütte eines indianischen Viehhirten, kraftlos und schwach und verbunden, und die Frau des Mannes sagte mir in einem Kauderwelsch, das ich nur mit Mühe verstand, daß sie mich seit zwei Wochen pflegte. Zwei Wochen war ich ohne Bewußtsein gewesen; von dem Augenblick an, da mich der Schurke Alvarez betäubt und am Kopf verwundet hat, war nur ein großes dunkles Loch in meiner Erinnerung, sonst nichts. Ich habe monatelang nichts gewußt, das Gedächtnis habe ich verloren, ich war einfach ohne Kopf, und als ich dann so weit war, wieder allein nach Lima wandern zu können, haben sie mich angesaut wie ein Gespenst und sind vor mir weggerannt.

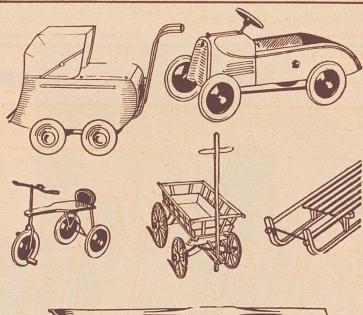
«Du lebst, Kirke?», rief der dicke Spelunkenwirt Rodrido mir zu und bekreuzigte sich, «du lebst wirklich?» — «Blöde Frage», erwiderte ich, «warum soll ich denn nicht leben? Glaubst wohl, daß ich mein leibhaftiger Schatten bin?»

«Das nicht», sagt er, «aber wir haben für dich schon die Totenmesse lesen lassen. Da war doch Alvarez hier, der vor vier Monaten mit dir hinaufgeklettert ist und hat allen erzählt, du wärst gestorben, abgestürzt vom Fels.»

Sehen Sie, damals habe ich erst von der ganzen Nieder-

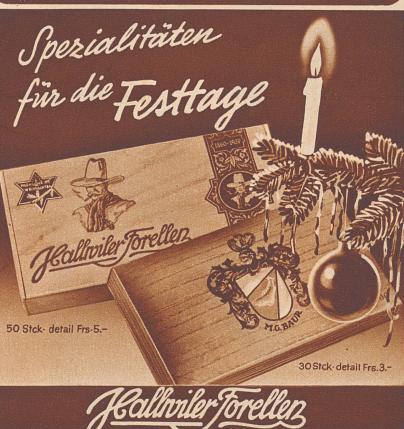
tracht des Peruaners erfahren: ausgeraubt hat er mich, das Gold für sich allein behalten und dann allen gesagt, ich sei tot, und sie haben für mich gebetet und nach Europa geschrieben, ich sei gestorben... Und ob Sie's glauben oder nicht, Herr: vier Wochen darauf habe ich meinen eigenen Totenschein in der Hand gehalten. Fein säuberlich ausgestellt, und darauf stand, daß Bonny Kirke am 16. März dort und dort gestorben ist. Ich war ausgelöscht von den Lebenden...

Sie glauben mir noch immer nicht? Geben Sie mir einen Schluck Whisky und hören Sie weiter. Das war in Seattle, ein paar Jahre später. Ich hatte mich durch die Staaten getrieben und allerhand versucht: war auf den Rennplätzen gewesen und in einem Zirkus, habe auf den Getreidebörsen von Chicago spekuliert und alles verloren. Und dann bin ich eines Abends in dem verdammten Spielhaus von Seattle gelandet. Eine fromme brave Stadt, dieses Seattle, ich sage Ihnen, nach zehn Uhr abends kriegen Sie dort k. i. n. Becher Gin mehr in die Kehle — wenn Sie nicht das Unglück haben, in Tom Bowlers Spielhaus zu kommen. «Bar» steht in Leuchtbuchstaben darüber, aber wenn das eine Bar ist, so will ich gleich ein Eskimohäuptling sein. Eine Mörderfalle, nichts anderes als eine ganz gemeine Mörderfalle, Gott weiß, was mich verleitet hat, zu spielen! Aber plötzlich saß ich beim Spieltisch, und binnen drei Stunden hatte ich nicht nur das Gold meiner Kumpaten gewonnen, sondern die ganze Bank, und meine Taschen waren so voll von Dollarscheinen und Goldstücken, daß ich sie halten mußte, als ich aufstand, sonst wären sie wohl geplatzt. «Vorsicht, Bonny», räumt mir noch einer zu, «hier ist keiner mit viel Geld fortgegangen.» Ich habe bloß gelacht. Und dann... das ist schon nicht mehr so interessant. «Shanghaien», nennt man es drüben in den Staaten. Geldraub und Menschenraub. Shanghaied haben sie mich. Ich erwachte mit einem dumpfen Druck im Schädel und einem furchtbart



Die herrlichen unverwüstlichen «Wisa-Gloria»-Spilsachen wirken erzieherisch und fördern Gesundheit u. Bewegungssicherheit des Kindes. Fragen Sie nach der Schweizer Qualitätsmarke

WISA-GLORIA



Spezialitäten
für die Festtage

50 Stück. detail Frs. 5.-

30 Stück. detail Frs. 3.-

Kallviler Forellen

Mit MIMOSIN gewasch'nes Haar
Ob blond, ob schwarz
wird wunderbar.
Mimosin
neutral &
hellblond
spezial
Alkali-
seifenfreies
Schweizer Shampoo
Parfumerie Mimora Neu-Alschwill

Eben ja, gerade das Original-
Patent-Hartmann-Tor
will ich haben!
Leicht laufend, gut
schließend, solid, schön.
Hartmann & Co., Biel-Bienne

Versand

auf Weihnachten in
Herrenhemden, Unter-
wäsche, Westen, Tisch-
u. Küchenwäsche, ganzen
Wäscheaussteuern etc.
Verlangen Sie unsere reich-
haltigen Weihnachtsauswahlen,
oder Vertreterbesuch. Große
Zahlungserleichterungen.
Schreiben Sie an Firma
O. Baumgartner, Herrenmode
u. Manufakturwaren, **Grenchen**

Junghans
UHREN
MIT DER STERNMARKE

Das
weltberühmte
Erzeugnis

IN ALLEN UHRENFACHGESCHÄFTEN ERHÄLTLICH



rasch, sauber und leicht mit **TRIUMPH**

Die strapazierfähige Portable-Maschine in 4 verschiedenen Modellen schon ab Fr. 250.-. Schöne klare Schrift, einwandfreie Papierführung, leichter, leiser Gang sind ein paar TRIUMPH-Vorzüge. - TRIUMPH-Portable, das Geschenk das wirklich Freude macht.

Huppertsberg & Co., Sihlstraße 61, Tel. 5 67 13, Zürich 1

schmerzenden Rücken und fand mich irgendwo auf hoher See. Ich griff schnell in meine Taschen, aber meine Taschen waren leer wie ein hohler Zahn, und selbst das Schnupftuch hatten die Lumpen mir gestohlen, bevor sie mich im Hafen von Seattle mitten in der Nacht auf ein fremdes Schiff legten und mit dem Segeltuch über den Rettungsbooten zudeckten. Wie mit einem Leinentuch, werden Sie sagen, und so etwas Ähnliches war es ja auch, denn der Schiffsarzt hat später erklärt, es sei ein Gotteswunder, daß ich mit diesem Messerstich im Rücken davongekommen bin, ich muß einen Schutzen gehabt haben, der das Messer um einen Zoll rechts von der Herzklammer abgeleitet hat, vielleicht war es auch nur ein halber Zoll...

Auch meinen Paß haben sie mir gestohlen und meine Seemannspapiere, und als ich so unter dem Zelttuch lag, war ich ein fremder, toter Mann, ohne Namen und Papiere, und es war nur der gute Wille des Käpt'n, daß er mir Glauben schenkte und ins Bordbuch eintrug, daß Bonnie Kirke aus Seattle als Hilfsheizer den Dienst angetreten hat. Kein vornehmes Schiff, die «City of Sidney», ein verdammt wackliger Kasten, der anfangt zu schwanken, wenn wir Windstärke zwei hatten. Es müssen wohl schlechte Sailors gewesen sein auf diesem Kasten, denn als wir auf der Höhe von Buenaventura in einen passablen Sturm gerieten, spürten wir, wie die ganze Ladung immer sachte hin- und herschüttete. Ich sage Ihnen, Herr, das ist ein verdammt Gefühle. Man denkt, daß sich einem der Magen im Dreivierteltakt dreht und dann plötzlich

umkippt... Wir wollten hinunter in den Laderaum, aber der Käp'tn ließ es nicht zu. Nur er selbst und der Steuermann stiegen hinunter, wahrscheinlich hatten wir Großzeug geladen, das keiner von uns sehen durfte. Konnten uns schon denken, was das für Zeug war, denn damals war in Südamerika allerhand los und für gute Maschinengewehre und die dazu passenden Patronen zahlte man ein schönes Stück Geld. Und dann kam das Schrecklichste, Herr, schrecklicher, krachender, zischender, pfeifender Knall, und das Deck der «City» bog sich auseinander wie ein Papierblatt. Dynamit und Pulver, denke ich noch, die Kerle müssen der Ladung mit Feuer nahegekommen sein, oder war es ein Verbrechen? — und da fühlte ich mich auch schon gepackt und spürte ein Reiben an der Schläfe, so wie wenn jemand an meiner Schläfe ein Zündholz zum Anbrennen gebracht hätte, und dann dreht sich alles um mich, die «City» und der Kamin und der Käp'tn und die Rettungsboote...

Im kalten Wasser bin ich sehr schnell lebendig geworden. Wenn das Wasser kalt ist, verliert man die Lust zu dösen und zu schlafen. Ich packte, was mir gerade in die Hände kam, ein Stück Holz und zwei lange Balken, und dann band ich mich irgendwie fest daran. Von der «City of Sidney» und ihren Boys war schon nichts mehr zu sehen und ich wußte, daß auch von mir bald nichts mehr zu sehen sein würde, denn die Wunde an der Schläfe blutete — aber das schreckte mich nicht. Nur das

kalte Wasser war unangenehm, es war November, und im November ist es auch in diesen Breiten kalt bei schlechtem Wetter. Ich war ja ans Sterben gewöhnt. Aller guten Dinge sind drei, dachte ich. Diesmal wird es wenigstens zu Ende gehen mit mir, endgültig und für immer zu Ende. War ja schon fällig, und der Wechsel, den mir der Tod schon zweimal präsentiert hatte, konnte nicht mehr verlängert werden. Ich habe nichts dazu getan, Herr, um mich zu retten, ich bin apathisch, halb bewußtlos vor Durst und Erschöpfung an meinem Balken gehangen, an den ich mich gebunden hatte, und so hat mich der «San Pedro» gefunden zur großen Freude seiner Passagiere, für die eine richtige Sensation war.

«Wie heißen Sie?» fragt mich der Kommandant.

«Bonny Kirke», sage ich. «Haben Sie Papiere oder sonst ein Dokument?» fragt er weiter. Ich schüttle den Kopf. «Mein einziges Ausweispapier ist das Bordbuch der „City of Sidney“, und das liegt ein paar hundert Meter tief auf dem Meeresboden. Werden sich schon bemühen müssen, Kommandant, wenn Sie es holen wollen.» Er murmelt etwas. «City of Sidney?» Ich nicke. «Und woher kommt der Dampfer?» Ich erzähle ihm, daß wir vor etwa drei Wochen aus Seattle abgefahren sind.

Zwei Stunden später läßt er mich wieder rufen. «Ich habe ein Radiogramm von der Hafenbehörde aus Seattle», sagt er, «in den letzten vier Wochen ist kein Schiff mit Namen „City of Sidney“ in See gestochen!»

(Fortsetzung Seite 1535)



„Nun, wie ist der Chef gelaunt?“ Das ist die tägliche Frage im Geschäft von Herrn Nieserich.



„Unter Null, er hat wieder einen Rachenkatarrh, und das ist bei den meisten Männern eine tragische Geschichte.“ – „Und ausgerechnet heute kommt unser alter Kunde Reich!“



„Wie es mir geht? Schäuderhafter Rachenkatarrh, der dritte diesen Winter.“ „Aber Herr Nieserich, nehmen Sie doch täglich Gaba als Vorbeugungsmittel gegen Rachenkatarrh.“



Alter schützt vor – Husten nicht, aber Gaba schützen!

cosy ZEIGT FÜHRENDE NEUHEITEN...

cosy ANGENEHM IM TRAGEN!

cosy

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS DURCH A.-G. VORMALS
MEYER WAESPI & CO. ZÜRICH

Na, das war eine schöne Bescherung. Kein Schiff namens "City of Sidney"? Ich habe natürlich sofort gewußt, wie es war. Die Kerle haben nach der Ausfahrt ihren Namen geändert. Wenn man so gefährliche Ladung führt, kann es niemals schaden, die Firma zu wechseln. Alter Trick, bin nun auch hereingefallen. Wie hieß aber das Boot damals, auf das sie mich unter das Zelttuch gelegt haben, mit der Wunde im Rücken? Ja, das war schwer zu erraten. Da es keine "City of Sidney" gab, konnte es auch kein Bordbuch der "City" geben und in keinem Bordbuch stand der Name Bonny Kirkes...

Es war ein böses Ende, Herr. Der Kommandant hat mich gleich einsperren lassen. «Mit so verdächtigen Individuen, die auf offenem Meer treiben und nicht einmal wissen, wie ihr Schiff geheissen hat, mache ich keine Umstände», sagte er. Dann kam die Ausbootung in Cristobal, und die amerikanischen Polizisten können verdammt groß sein, wenn sie einer Sache auf die Spur kommen wollen. Ich bin dann noch ein paar Monate in einer Zelle des

Polizeigefängnisses von Cristobal gesessen: es war eine große Zelle und es ging mir nichts ab. Wir hatten genug Trinkwasser und sie gaben mir die Bibel zum Lesen. Nur die Hitze quälte mich und die Frage, warum ich überhaupt eingesperrt war. Aber so ist eben das, was die Menschen Gerechtigkeit nennen. Die Gerechtigkeit geht ihre eigenen Wege und man darf sich nicht bemühen, sie verstehen zu wollen. Und dann die lange Wanderung durch den Kontinent, als Mann ohne Papiere, als Namenloser, Gehetzter, Geächteter. Aber das war alles so gleichgültig. Was konnte mir noch Aergeres passieren? War ich nicht dreimal schon gestorben? War ich nicht schon gewöhnt zu sterben?

Und deshalb, Herr, machen Sie sich nichts daraus, daß meine Wunde im Oberarm so arg blutet. Ich muß Ihnen ja danken, daß Sie mich aufgelesen haben vor der Tür dieser dreckigen Spelunke, in die ich heute nach der Theatervorstellung noch gegangen bin. Hab' mir's ja gleich gedacht, daß Sie mich von der Bühne kennen wer-

den, Hab' ich Ihnen also gefallen? So, besonders in meiner letzten Rolle? Ja, wissen Sie, das Sterben ist eben meine Spezialität. Wenn ich nicht so gut sterben könnte, so wäre ich heute nicht einer der wenigen gutbezahlten Schauspieler von Amerika, ich wäre nach der Vorstellung nicht in das Speakeasy in der 14. Street gegangen, um noch eine Flasche Champagner zu trinken, ich hätte nicht an der Rauferei teilgenommen und den Schuß in den Oberarm nicht bekommen, und Sie, Herr, hätten mich nicht gefunden und in Ihrem Auto nach Hause bringen lassen. Ein Zeitungsmann hat über meine letzte Rolle geschrieben, daß der Höhepunkt des Abends der Augenblick ist, da ich auf der Bühne sterbe. Daß ich das angeblich besonders realistisch darstelle! Ja, Herr, seien Sie, zu etwas ist es doch gut, wenn man sich ans Sterben gewöhnt hat und es so richtig kann. Und jetzt geben Sie mir noch einen Whisky, aber extravoll und ohne Soda. Das ist das beste Heilmittel, und ich muß morgen abend um neun wieder auf der Bühne stehen und — sterben!»

Gesundheit schenken

an Forsanoise denken.

Mutter! Forsanoise sollte unter den Weihnachtsgeschenken für Ihre Lieblinge nicht fehlen, besonders dann, wenn Ihren Kleinen die Freude am Spielen fehlt, - wenn sie sich nur ungern an die Aufgaben machen, - wenn sie bleich und müde aussehen.

Ihre Kinder brauchen eben nicht nur Nahrung, um sich zu erhalten, sondern ein Plus an Nährstoffen, um sich richtig zu entwickeln - und dieses Plus schafft Forsanoise.

Forsanoise, von den Festtagen an auf den Frühstückstisch gestellt, bedeutet für Ihre Kinder wirklich ein Geschenk, denn Forsanoise ist zum Trinken ein Genuß und Ihre Kleinen können nie genug davon bekommen.

Deshalb,
das Höchste schenken –
Gesundheit schenken!

Forsanoise

Backwerk und andere Speisen
werden angenehmer
im Geschmack
und leichter
verdaulich mit



Paidol

An illustration of a man with a mustache, wearing a suit and tie, looking upwards and holding a Remington Rand electric shaver to his chin. The image is in a woodcut or engraved style.

Für Ihren Gatten Ihren Sohn

Das Weihnachtsgeschenk: ein Remington-Rand-Elektro-Rasierer

Der Apparat ist etwas teurer, aber besser als jeder andere. Praktische Leder-Reißverschluß-Hülle, Gummikabel, Reinigungsbürstchen und Widerstand, komplett . . . Fr. 79.—.

Keine Crème Kein Pinsel Keine Seife Keine Klingen Kein Sich-Schneiden

An illustration of a Remington Rand electric shaver, showing the handle and the foil/cutter assembly. The handle is light-colored with a dark grip area.

Erhältlich bei allen erstklassigen Messerschmied- und einschlägigen Fach-Geschäften!

Anton Waltisbühl & Co., Remington-Haus, General-Vertreter, Zürich, Bahnhofstr. 46, Tel. 367 40



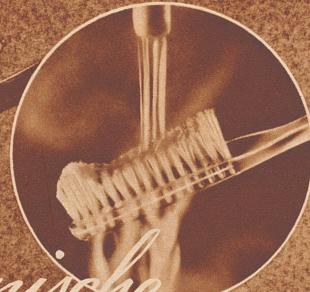
Wirtschaftliche Tourenwagen
Schnittige Cabriolets
Rassige Sportwagen

Etwa 200 erste Preise, fast 100 Goldmedaillen


Sonderschau
im Dezember

Ausstellungsräume: Stauffacherquai 56/58 Zürich 4 Telefon 70228

H. Gellie

Mehr als „Zahnpflege“

hygienische
Zahnpflege

ist notwendig um Ihre Zähne vor Ansteckung zu schützen und sie stets rein zu erhalten. **IMPLATA**, die einzige Zahnbürste mit eingelegter Metallplatte und verankerten Borsten, kann mit heißem Wasser sauber gehalten werden und ermöglicht deshalb eine wirksamere und absolut hygienische Zahnpflege.

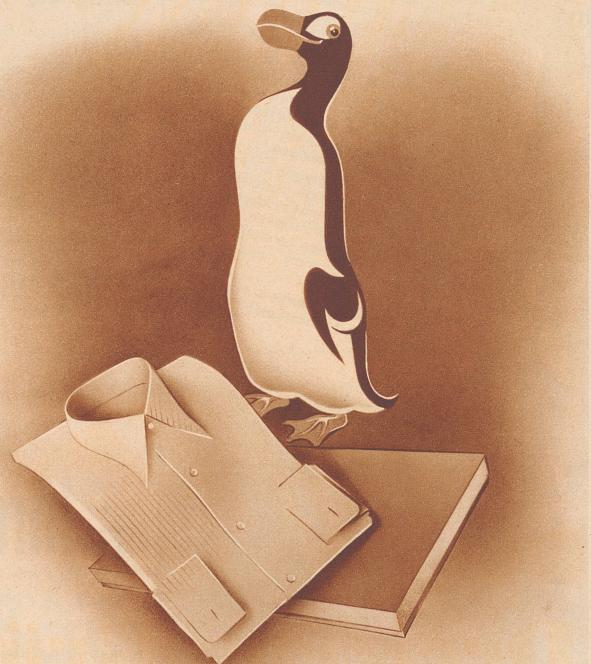


BURSTENFABRIK
EBNAT-KAPPEL

IMPLATA
ZAHNBÜRSTE MIT METALLPLATTE



RiRi Reißverschlüsse, Messing vernickelt und poliert, in allen Modellen garantiert rostfrei
Metall RiRi Color aus Aluminium, elektrolytisch gefärbt | Alle farbigen Reißverschlüsse mit
Plastic RiRi Color aus farbigem Kunsthars | RiRi Liliput, farbig lackiert, sehr soft
Fabrikant: DR. MARTIN O. WINTERHALTER A.G., Vereinigte Reißverschlußfabrik, Zürich
Verkauf nur durch den Handel



Das feine Hemd aus
TOOTAL regd. POPELINE*
TRÄGT DIE MARKE
"AGM DURABLE" oder die Marke "Kauf"

*) Sämtliche Tootal Gewebe sind durch die «Tootal Garantie» geschützt d. h. wenn sie im Gebrauch nicht befriedigen oder eingehen wird das Kleidungsstück vergütet. — Nur Hemden mit der Etikette «TOOTAL» sind aus TOOTAL-Popeline hergestellt. — Erhältlich in jedem einschlägigen Geschäft.